Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 32. Erscheint jeden Samstag. 10. August.

Abonnementspreis: järlich 4 Fr., halbjärlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Matthias Claudius. II. — Schweiz. Schulchronik. — Aus dem Kanton Glarus. — Über's korrigiren. — Ausland Aus Frankreich. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Matthias Claudius.

(Öffentlicher Vortrag von E. G.)

II.

Und dennoch hat er in sich den Geist der waren ächten Dichtung, sogar in gewaltig hohem Grade, eben jene Kraft, di nicht vermöge äußerer, angelernter und angeübter Regeln wirkt, di nicht weder dise noch jene vereinzelte Selenkraft so steigert, dass ein Gedicht irgend welcher Art daraus wird, sondern di in gewisser Stimmung einfach fast über ein Gedicht stolpert, das si selber hat fallen lassen. Claudius hat wenig solche ächte Gedichte gelifert; aber dise wenigen sehen aus, als wären si nicht von einem armen Menschenkinde ausgeheckt, sondern von Ewigkeit her auf di Welt gesetzt. Si standen aber in dem oder jenem Anhange des „Wandsbecker Boten". So im Jargang 1774:

Der Frühling. Am ersten Maimorgen.

Heute will ich fröhlich, fröhlich sein,
Keine Weis' und keine Sitte hören;
Will mich wälzen und für Freude schrein,
Und der König soll mir das nicht weren;

Denn er kommt mit seiner Freudenschar
Heute aus der Morgenröte Hallen,
Einen Blumenkranz um Brust und Har,
Und auf seiner Schulter Nachtigallen;

Und sein Antlitz ist im rot und weiß,
Und er träuft von Tau und Duft und Segen —
Ha! mein Thyrsus sei ein Knospenreis,
Und so tauml' ich meinem Freund entgegen.

Oder:

Bei dem Grabe meines Vaters.

Fride sei um disen Grabstein her!
Sanfter Fride Gottes! Ach, si haben
Einen guten Mann begraben,
Und mir war er mer!

Träufte mir von Segen, diser Mann,
Wi ein milder Stern aus bessern Welten!
Und ich kann's im nicht vergelten,
Was er mir getan.

Er entschlif; si gruben in hir ein.
Leiser, süßer Trost, von Gott gegeben,
Und ein anden von dem ew'gen Leben
Duft' um sein Gebein!

Bis in Jesus Christus, groß und her!
Freundlich wird erwecken — ach! si haben
Einen guten Mann begraben,
Und mir war er mer!

Oder das *Abendlid.* Herder hat es in seine Volkslider aufgenommen, und gewiss ist, dass kein einziges christliches Lid des 18. Jarhundert so reine, unverfälschte, einfältige Frömmigkeit atmet wi das

Abendlid.

Der Mond ist aufgegangen,
Di goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wisen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Sonst waren Gedichte für den „Wandsbecker Boten" Nebensache, mer nur Spil müßiger Augenblicke, Mittel, seine Leser zu edeln Empfindungen anzureizen. Im stand schon jetzt der Grundzug des Lebens fest, dass der Mensch für seiner Sele Seligkeit einzig und allein zu sorgen bestimmt sei, und diser Zug fürte in mitten in den Kampf der ersten Geister seiner Zeit. Verstanden auch vile Leser wenig von Herder, Hamann, Voltaire, Baco, von Sandenborg und Pythagoras, von Klopstocks Oden und Lavaters physiognomischen Fragmenten, so war gerade hir das Feld, auf dem Claudius am selbständigsten sich erging und one Rücksicht auf links und rechts das ewig bleibende festzustellen trachtete. Claudius gemant dabei manchmal an Jean Paul: tife, ursprünglichste Blicke in das Wesen der Dinge, neben allerlei Schnickschnack und Fabelwerk, das di stets sich gleichbleibende Warheit variiren soll. Streiten lässt sich mit Claudius nicht, er ist einmal von der Warheit seiner Lebensanschauung durchdrungen, und wer im nicht glaubt, wer in gar zu widerlegen meint, den lacht er einfach aus. Beweismittel braucht er keine, sein Bewusstsein ist Beweises genug. Darum kommen alle,

ja alle noch so erlichen und ernstlichen Schriftsteller übel bei im weg, sobald si sich menschlicher, der Erfarung entnommener Beweismittel rümen. Er hat sogar Herder zuletzt faren lassen. Je mer man in angriff, und di Aufklärer lißen es daran nicht felen, desto sigesgewisser wurde er. Claudius ist desshalb ein ser einseitiger Schriftsteller; er hat eigentlich nur ein einziges Thema, und in allem übrigen wirkt er negativ. Wärend seiner Redaktion des „Wandsbecker Boten“ war sein geistiger Horizont in weltlichen Dingen noch weiter, wi hätte er sonst Göthe zum Mitarbeiter haben können? Neben Rezensionen der bedeutendsten literarischen Erscheinungen findet man im „Boten“ eine größere Anzal kleiner prosaischer, leicht hingeworfener Aufsätze, alle von demselben Geiste eingegeben und beselt. Als Negation gegen philisterhafte Krähwinkelei, als kräftiger Widerspruch des eingebornen Menschengeistes gegen altvergärten Regelkram galt Claudius als Genosse der aufstrebenden Geister der Sturm- und Drangdichtung, mit denen er Verker und Freundschaft unterhilt. Di Wege trennten sich, sobald man auf das Feld der Position kam. Zu jenen kleineren Aufsätzen gehört das Stück:

Was ich wol mag.

Ich mag wol begraben mit ansehn, wenn so ein rotgeweintes Auge noch einmal in di Gruft hinab blickt; oder einer sich so kurz umwendet und so bleich und starr siht und nicht zum weinen kommen kann. 's pflegt mir dann wol selbst nicht richtig in 'n Augen zu werden, aber eigentlich bin ich doch fröhlich. Und warum sollt ich auch nicht fröhlich sein; ligt er doch nun und hat Ruhe! und ich bin darinn 'n närrischer Kerl; wenn ich Weizen säen sehe, so denk ich schon an di Stoppeln und den Erntetanz. Di Leut fürchten sich so vor einem todten, weiß nicht warum. Es ist ein rürender, heiliger, schöner Anblick, einer Leiche in's Gesicht zu sehen; aber si muss one Flitterstat sein. Di stille blasse Todesgestalt ist ir Schmuck und di Spuren der Verwesung ir Halsgeschmeide und das erste Hanengeschrei zur Auferstehung.

Dann eine Rezension einer lateinisch geschribenen Paraphrase des Evangelium Johannes: Ich habe von Jugend auf gern in der Bibel gelesen, für mein Leben gern. 's stehn solche schöne Gleichniss' und Rätsel drinn, und 's Herz wird einem darnach so recht frisch und mutig. Am libsten aber les' ich im Sankt Johannes. In im ist so etwas ganz wunderbares — Dämmerung und Nacht und durch si hin der schnelle zuckende Blitz! 'n sanftes Abendgewölk und hinter dem Gewölk der große volle Mond leibhaftig! so etwas schwermütiges und hohes und andungsvolles, dass man 's nicht satt werden kann. 's ist mir immer beim lesen im Johannes, als ob ich in beim letzten Abendmal an der Brust seines Meisters vor mir ligen sehe, als ob sein Engel mir 's Licht hält und mir bei gewissen Stellen um den Hals fallen und etwas in's Or sagen wolle. Ich versteh lang nicht alles, was ich lese; aber oft ist's doch, als schwebt' es fern vor mir, was Johannes meinte, und auch da, wo ich in einen ganz dunkeln Ort hineinsehe, hab ich doch eine Vorempfindung von einem großen herrlichen Sinn, den ich 'nmal verstehen werde, und darum greif ich so nach jeder neuen Erklärung des Johannes. Zwar di meisten kräuseln nur an dem Abendgewölke, und der Mond hinter im hat gute Ruh'.

Item eine Stelle in einem *Brife an Andres:* Andres! Unterm Mond ist vil Mühe des Lebens, er muss sich zufriden geben — ich sitze mit Tränen in den Augen und nag an der Feder, dass unterm Mond so vile Mühe des Lebens ist, und dass einen jedweden seine eignen Mücken so unglücklich machen müssen!

Endlich im *Brife an den Mond:* Stille glänzende Freundin! Ich habe Si lange heimlich gelibt; als ich noch Knabe war, pflegt' ich schon in den Wald zu laufen und halbverstolen hinter 'n Bäumen nach Inen umzublicken, wenn Si mit entblößter Brust oder im Negligé einer zerrissenen Nachtwolke vorübergingen. Einst Abends fragte ich, was Si immer so unruhig am Himmel wären und warum Si nicht bei uns bliben. Si hatte, ach! hub meine Mutter an und setzte mich freundlich auf iren Schoß, si hatte einen kleinen liben Knaben, der hiß Endymion, den hat si verloren und sucht in nun allenthalben und kann in nicht wider finden — und mir trat eine Träne in's Auge. O, Madame! mir ist seitdem oft eine in's Auge getreten.

Doch begleiten Si mich nach Wandsbeck selber. Wandsbeck ist ein eine Stunde von Hamburg entfernter, schön gebauter Flecken, wo di Buchdruckerei Bode's sich befand. Das Dorf war damals ein Lehen des Freiherrn v. Schimmlmann. Di Gesundheit seiner Lage, di Nähe Hamburgs, seine Vorzüge als Grenzort zogen Gewerbfleiß mancher Art, einen lebhaften Durchgangshandel und zalreiche fremde hin, one den ländlichen Reiz und di Anzihungskraft für di Spazirgänger der großen Nachbarstadt zu zerstören. An Wandsbeck knüpft sich von seiner Übersidlung an im Jare 1770 di Erinnerung des besten und schönsten, was der „Bote“ erlebt und gewesen. Es ist di Wige aller seiner Kinder und sein eigenes Grab. Da ward im wol. Hamburg und di Freunde waren nicht fern, man pilgerte gern nach Wandsbeck. An Wandsbeck knüpft sich auch di Gründung seines Lebensglückes, seine Libe und Ehe. Es wird erzält, Claudius sei kurz vor seiner Übersidlung hinüber nach Wandsbeck gegangen, um für sich und das Geschäft eine Unterkunft zu suchen. An der lübecker Landstraße fand er ein Haus zur Mite gestellt, aber verschlossen. Von den Nachbarn erfur er, dass der Schlüssel dazu sich in den Händen des Zimmermeisters Behn befinde. Er ging dahin, fand aber nur di sechszenjärige Rebekka zu Hause. Das Behältniss, in dem sich der Schlüssel befand, war verschlossen. Rebekka holte ein Beil, es zu öffnen. Von diser kurzen Szene und flüchtigen Unterhaltung her behilt Claudius das Mädchen im Herzen. Er bestellte sich darauf bei dem Vater einen Tisch, den nachherigen Familientisch, und nam so di Gelegenheit war, recht oft das Haus zu betreten. (Forts. f.)

SCHWEIZ.

Schulchronik.

ZÜRICH, den 1. August 1878. Si wissen, dass und warum di Fortentwicklung unserer zürcherischen Schulorganisation in den letzten zwei Jaren sichtlich erlamte und villeicht gar stillgestanden wäre, wenn nicht di bestehenden Schulorganismen in sich so vil Lebenskraft besäßen, dass si gedihen auch one besondere neue Maßregeln zu irer Pflege. Di Überlastung der Primarlerer mit Schülern und Schulklassen nimmt allmälig ab, indem durch Teilung der Schulen das Maximum der Schülerzal sich mindert. In lebhafter Zuname ist di Zal der Sekundarschulen, indem di größeren und wolhabenderen Gemeinden sich von iren bisherigen Schulkreisen ablösen und eigene Sekundarschulen gründen, wofür si di gleiche Statsunterstützung genißen wi di ungeteilten Kreisschulen. — Di höhere Töchterschule in Zürich, verbunden mit Lererinnenseminar, ist vilbesucht und reiht Klasse an Klasse; si hat auf Ostern auch di erste Promotion von Kindergärtnerinnen gelifert, von denen di meisten bereits angestellt sind, da das Fröbel'sche Kindergartensystem auch bei uns allmälig kräftiger Wurzel fasst. Di winterthurer höhere Töchterschule leide ein wenig, sagt man, unter dem ökonomischen Drucke der Zeit. Desto kräftiger blüht das kantonale Technikum in Winterthur unter Autenheimers kundiger Leitung auf. — Das Seminar in Küsnacht, seit dem Tode des Direktors Fries unter Dr. Wettsteins Leitung und des Konviktes gänzlich ledig, zält gegen 170 Zöglinge, mer als je, obschon di Zal der Töchter abgenommen hat, da di erste Promotion von Seminaristinnen mit Mai nach bestandener Prüfung in aktiven Schuldinst trat. Über di Anstellung von Lererinnen statt Lerer sind di Gemeinden noch nicht recht schlüssig; Riesbach, eine der Ausgemeinden Zürichs, verwarf den Walvorschlag der Schulpflege bezüglich derselben Lererin, welche unmittelbar darauf di Nachbargemeinde Hirslanden erkürte, beides aber schrib man dem Einfluss der örtlichen Lererschaft zu. — Ganz außerordentlichen Zudranges erfreut (oder beschwert?) sich das Gymnasium in Zürich, dem längst der Raum im Haus zu klein ist, trotzdem di untere Industrischule aufgehoben wurde. — Di Hochschule behauptet di steigende Frequenz, der si sich seit mereren Jaren erfreut, besonders di medizinische Fakultät; am schwächsten besucht sind di theologischen Studien, was sich aus den Zeitverhältnissen hinlänglich erklärt. — Di kantonale landwirtschaftliche Schule auf dem Strickhof hat iren Direktor, Herrn Haffter, den Bauernfreund, verloren; vom Volk in di Regirung gewält, leitet er jetzt das Departement der öffentlichen Arbeiten und hat in der Tat Arbeit di Fülle mit den Wasser-, Straßen- und Brückenbauten, welche di Überschwemmungen infolge der vor- und disjärigen Gewitterregen nötig machen. Di seit 1869 verfassungsmäßige Wal der siben Regirungsräte durch das Volk und der gesetzlich vorgeschribene järliche Wechsel der Departements nötigt unsere Regenten, sich in kürzester Frist mit jedem Zweige der Statsverwaltung vertraut zu machen. Ist das nicht eine ware Männerschule?

Di sozial-demokratische Partei verlor in den letzten zwei Jaren sichtlich an Kredit und Selbstvertrauen und mit dem Tode J. C. Siebers iren Fürer auf dem vilbestrittenen Felde des Schulwesens. An seine Stelle sollte Dr. Stössel treten, ehemals eidgenössischer Statistiker in Bern, und dessen Widerwal in di Regirung war im letzten Mai di bestrittenste. Er sigte zwar, und di Merheit in der Regirung ist schwankend, je nach den einzelnen Fragen; das Erzihungswesen fil aber bei der Verteilung der Departements nicht im, sondern Regirungsrat Zolliger zu. Zu den Liberalen zälen $^3/_5$ des Kantonsrates gegen $^2/_5$ Demokraten, und di Tagwacht-Sozialisten, welche eine eigene Partei zu bilden versuchten, haben außer Prof. Sal. Vögelin keinen Kandidaten mer durchgebracht. Di Parteien im Kantonsrate maßen sich zum ersten mal Anfangs v. M. bei den Walen, namentlich bei denjenigen in den Erzihungsrat. Sekundarlerer Mayer in Neumünster, der Mitredaktor der „Schw. Lererztg.", und Stadtschulpräsident Hirzel in Zürich wurden mit 84 gegen 56 Stimmen neu gewält, di beiden früheren liberalen Mitglider Rektor Frei und Dr. Zehnder, Son des s. Bürgermeisters, sowi di beiden bisherigen Vertreter der Schulsynode, Vögelin und Näf, bestätigt. Di Presse, auch di demokratische, den „Päd. Beob." inbegriffen, haben dise Walen für den Fortschritt im Schulwesen günstig beurteilt, und di Propheten, welche vor kurzem eine hereinbrechende „Reaktion" mit vollen Backen verkündeten, sind für einmal verstummt. Der Regirungsrat hat seitdem auch di Aufsichtskommission des Seminars, welche im letzten Jarzent ganz ausschlißlich demokratisch bestellt war, unparteiisch gewält.

Di neue Erzihungsbehörde wird voraussichtlich vil und harte Arbeit zu leisten haben, insbesondere im Volksschulwesen. Obschon der Vorschlag zur Bearbeitung von schweizerischen Konkordats-Elementarlesebüchlein von Zürich (Sieber) ausging und Herr Seminardirektor Rüegg di beiden ersten Hefte bei Orell Füssli & Comp. hat drucken lassen, tat der zürcherische Erzihungsrat noch keinerlei Schritte zu deren Einfürung, und das bisherige vorgehen ist dem streben der Synode nach vollständigem Statsverlag aller Lermittel keineswegs förderlich. Di Frage der Revision der Lermittel der Realschule, 9.—12. Jar, ist ganz verschollen. Der alte Erzihungsrat setzte, durch di Gutachten der Merheit der Schulkapitel genötigt, im Frühjar eine Kommission ein „zur Begutachtung einer Probe der Umarbeitung und eventuell der ganzen neuen Auflage des Geschichtslermittels für Ergänzungs- und Sekundarschulen von Vögelin und Müller"; allein es ist in Sachen noch nichts geschehen. Inzwischen vernimmt man, dass für dises trotz allem nun doch schon revisionsbedürftige Buch ein ser beträchtliches Kapital verwendet worden sei, das noch nicht wider erlöst ist, und noch vil größere Summen stecken in dem Lager von Wettstein'schen naturkundlichen Lermitteln, so dass selbst der alte Erzihungsrat es nicht wagte, in gleicher Weise mit dem projektirten Wettstein'schen Zeichenlermitteln vorzugehen; dises Geschäft ist für einmal auch stecken gebliben. Das vortreffliche und originelle Lermittel der Geometrie für Sekundarschulen von K. Honegger soll nach

Beschluss des alten Erzihungsrates auch einer Revision unterworfen werden; wenn dise sich aber nur nicht so lange hinausziht wi di Bearbeitung des neuen Rechnungsbüchleins an der Stelle des bisher obligatorischen von Zähringer. — Auf Antrag des frühern Erzihungsrates hat der Regirungsrat jüngst di Kadettenübungen der Kantonsschule aufgehoben, in der Meinung, dass di militärische Vorbildung künftig mit dem turnen zu verbinden sei. Dagegen polemisiren nun in unseren Tagesblättern di zalreichen Freunde spezieller Waffenübungen der männlichen Jugend von 12—18 Jaren; es wird sich nun zeigen, wi unsere Turnväter, welche unzweifelhaft den militärischen Vorunterricht gemäß dem eidgenössischen Militärgesetze durchfüren wollen, di Sache praktisch an Hand nemen.

Di Anname des eidgenössischen Fabrikgesetzes, wofür bei uns von Seite der sozial-demokratischen Fürer und der Presse di größte Agitation stattfand, nötigte den abgetretenen Erzihungsrat, di Frage der Verlängerung der Alltagschulzeit um zwei Jare, vom 13. bis zum 15. Jare, zu lösen, d. h. einen Gesetzesantrag auszuarbeiten. Diser passirte glücklich den Regirungsrat und auch di vorberatende Kommission des Kantonsrates; allein bei der Hauptabstimmung in diser Behörde blib er in Minderheit, d. h. er wurde zurückgewisen zu weiterer Erwägung. Di neue Erzihungsbehörde darf nun nicht zögern, diser Weisung nachzukommen; denn wir haben nun bereits einen Jargang Ergänzungsschüler, denen das Fabrikgesetz di Fabrikarbeit untersagt und für welche keine tägliche Arbeit noch Schule besteht, es sei denn si besuchen di Sekundarschule ires Kreises, wozu aber dise Klasse in der Regel zu dürftig ist. Es ist keineswegs sicher, ob unser souveränes Volk einsiht und anerkennt, dass di Verlängerung der Alltagschulzeit di natürliche Konsequenz des eidgenössischen Fabrikgesetzes ist; aber dem Verhängniss des Referendums kann nicht ausgewichen werden, und von seinem Entscheid hängt es ab, ob wir an eine fortschreitende Gesammtorganisation unseres Schulwesens denken dürfen oder uns mit Partialgesetzen und flicken behelfen müssen.

Di empfindlichste Frage, welche dem neuen Erzihungsrate von der Direktion gleich in seiner ersten Sitzung vorgelegt wurde, war der Walvorschlag für di Seminardirektorstelle. Aus den Mitteilungen in den öffentlichen Blättern ergibt sich, dass seit dem Tode des Herrn Fries Herr Dr. Wettstein das Direktorat provisorisch bekleidete. Im verflossenen Spätjar schlug disen der damalige Erzihungsrat, nachdem er lange gezögert, ganz unerwartet zur definitiven Wal vor; der Regirungsrat trat aber nicht darauf ein, fußend auf di Verfassung, wornach jetzt das Seminardirektorat zu den Statsstellen gehöre, di je zu drei Jaren mit und nach dem Regirungsrate in Erneuerung fallen. Herr Wettstein wurde ersucht, das Direktorat noch so lange zu besorgen, bis nach Vorname der Integralerneuerungen im Mai 1878 di definitive Besetzung der Stelle möglich sein werde. Demgemäß legte der jetzige Erzihungsdirektor, Herr Zollinger, dem neuen Erzihungsrate den Entwurf eines Antrages an den Regirungsrat vor, wornach das neue dreijärige Seminardirektorat nach Aufhebung des Konviktes in Befugnissen und Charakter genau den Rektoraten der übrigen Kantonalleranstalten entsprechen soll; zugleich wurde dasselbe von einer Anzal Nebengeschäfte, wi Teilname an Konferenzen und Kapiteln, Berichte darüber etc., enthoben, und di Amtsdauer des jeweiligen Inhabers des Direktorats, das unter der jetzigen Form auch auf jeden andern geeigneten Seminarlerer übertragen werden kann, mit seiner Amtsdauer als Lerer in Übereinstimmung gebracht. Diser Vorschlag war der Verfassung und den Gesetzen sowi den Verhältnissen gemäß und wurde vom Erzihungsrate angenommen. Als es sich nun um di vorzuschlagende Person handelte, war nur Eine möglich, Herr Wettstein; keiner der anderen Seminarlerer war geneigt oder im Stande, di Seminardirektion zu übernemen. Bei diser Zwangslage stellte ein Mitglid der Behörde, Herr Mayer, di Einfrage, ob der Erzihungsrat damit, wenn er Herrn Wettstein vorschlage, dessen monistische Richtung im naturkundlichen Unterrichte, di Zurückdrängung des Religionsunterrichtes am Seminar und di Herabsetzung des Unterrichtes in der Pädagogik zu einem Nebenfache gutheiße. Di Merheit der Behörde verneinte dise Fragen und erkannte, es müsse zu der jetzigen einseitigen mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung ein Gegengewicht geschaffen werden durch bessere Besetzung der anderen genannten Hauptfächer, doch wollte si aus formellen Gründen jetzt auf den Walvorschlag eintreten und erst später schauen, wi das Gegengewicht herzustellen sei; das vorgeschlagene umgekerte Verfaren belibte nicht, und Herr Mayer erklärte, nicht zu stimmen, und legte einen leren Zeddel ein. Di Bemerkungen, welche im desshalb di demokratische Parteipresse widmet, werden di Missstände, di auf sein Votum hin di Behörde selbst konstatirt hat, weder wegwischen noch zudecken. Der Regirungsrat hat inzwischen Herrn Dr. Wettstein für di Amtsdauer von 1878—81 gewält, und es ist nun zu gewärtigen, wi diser sich in das neue Rektorat findet und das zu erwartende Gegengewicht aufnimmt.

Einen wichtigen Schritt, aus der Willkür und Zerfarenheit herauszukommen, womit uns di Schulfürung der letzten Jare bedrohte, hat der neue Erzihungsrat gleichzeitig durch Erlass folgenden Kreisschreibens getan: „Im Hinblick *a.* auf di durchzufürende Revision des Gesetzes betreffend das Unterrichtswesen; *b.* auf di Bestimmungen dises Gesetzes betreffend di Erteilung des Religionsunterrichtes auf den verschidenen Stufen der Volksschule; *c.* auf Art. 27 der Bundesverfassung, welcher festsetzt, dass di öffentlichen Schulen von den angehörigen aller Bekenntnisse one Beeinträchtigung irer Glaubens- und Gewissensfreiheit sollen besucht werden können; *d.* auf Art. 63 der Kantonalverfassung, durch welchen in religiösen Dingen jeder Zwang gegen Gemeinden, Genossenschaften und einzelne ausgeschlossen ist, beschlossen: Di Primar- und Sekundarschulpflegen des Kantons sind eingeladen, je mit Bezugname auf di irer Aufsicht unterstellte Schulstufe bis spätestens Mitte September l. J. der Erzihungsdirektion einzuberichten: 1) Ob di Schulpflege dafür halte, es sei ein Religionsunterricht möglich, in welchem di konfessionellen

Besonderheiten zurücktreten und das für alle gemeinsame religiös-humane Interesse den ganzen Inhalt bestimme; 2) ob ir di Beibehaltung des Religionsunterrichtes als eines besondern fakultativen Schulfaches gegenüber der Ansicht, es müsse di religiöse Erzihung der Jugend der Familie und der Kirche überlassen bleiben, als ratsam und notwendig erscheine; 3) bis zu welcher Altersstufe di Erteilung des Religionsunterrichtes durch di Lerer sich empfele, wenn derselbe überhaupt ein Schulfach bleiben soll.

Einen verdinten Schulmann hat uns jüngst der Tod entrissen: Karl Keller von Meilen, Professor des Französischen am Gymnasium und des Deutschen für di welschen Schüler am Vorkurse des Polytechnikums. Zuerst Sekundarlerer in seiner Heimatgemeinde, widmete er sich dann in Zürich ausschlißlich der französischen Sprache und dem Gesang, seinem Liblingsfache, wurde Gesanglerer an der Kantonsschule und als trefflicher Bariton sowi als Liderkomponist bald in allen Sängerkreisen weit und breit bekannt. Zwei Brüder und eine Schwester hatten sich mit Erfolg dem Erzihungsfache gewidmet, das Institut Ed. Keller in Paris genoß des besten Rufes, und unser Karl versuchte änliches in Zürich. Di Last eines großen Hauses war im aber zu unbequem, und er zog bald di beiden öffentlichen Stellen vor, welche er bis zuletzt bekleidete. Als Schulschriftsteller hat er es unternommen und planmäßig auf immer praktischeren Wegen versucht, di Grundsätze der Scherr'schen Elementarsprachmethode auf den französischen Elementarunterricht anzuwenden. Sein französisches Elementarsprachbuch ligt in 9. Auflage vor, di Grammatik und di Chrestomatie ebenfalls in mereren Ausgaben. Kaum 14 Tage vor seinem Hinschide sagte er tatlustig noch zu dem Referenten, dass er wider eine neue Arbeit unter den Händen habe; allein sein Aussehen war nicht mer hoffnungsvoll. — Karl Keller war neben seinem Schulamte und seiner Schriftstellerei in den letzten 20 Jaren anerkanntermaßen in Zürich der erste Förderer des Gesanges und der Musik überhaupt: zuerst als Mitglid und Vorstand des Männerchors „Harmonie", dann des „Gemischten Chors" und in Verbindung damit der Tonhallegesellschaft und des Tonhalleorchesters und zuletzt der Musikschule. Fröhlichen Gemütes, unverzagt, treuherzig und offen, waren im vile befreundet; seine Energie, seine klare, überzeugende Rede machte auch solche seinen Plänen willig, di gewont waren, selbst das erste Wort zu füren. Freisinnig von Natur, Erzihung und Beruf, konnte er unserer sozialdemokratischen Bewegung keinen Geschmack abgewinnen, obwol der große Pamphletär Locher sein nächster Nachbar wurde; aber er wandte auch den Liberalen den Rücken, als si sich nicht aufraffen wollten, eine feste Organisation unter sich zu schaffen. Di holdselige Cäcilia tröstete in dafür; si wird in selig haben. Denn wol an keinem Grabe sind hir edlere, mächtigere Harmonien erklungen als an dem seinigen, da di Kantonsschule mit dem Gemischten Chor, di Harmonie mit dem Tonhalleorchester wetteiferte, den Lerer, Freund und Meister zu eren.

Nicht di Hälfte von Karl Kellers tatenreichem Leben wurde dem Professor J. J. Müller von Wülflingen beschiden, der dise Woche erst im Alter von bloß 31 Jaren den seinigen und der Wissenschaft entrissen wurde. Als Lerer der Geschichte an der Hochschule war er ser belibt, und seine reichen Kenntnisse lißen um so edlere Früchte erwarten, als er damit einen libenswürdig bescheidenen und humanen Sinn verband. Das von im und Dr. Dändliker (Seminarlerer) im Auftrage des früheren Erzihungsrates verfasste „Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für höhere Volksschulen und zur Selbstbelehrung" — 1. Aufl. 1873, 2. Aufl. 1878 — ist freilich vil geeigneter für Seminaristen als für Sekundar- und Ergänzungsschüler, aber doch nicht so umfangreich wi das berümte dickleibige Buch für di dritte Volksschulstufe, welches Müller mit S. Vögelin gemeinsam zu lifern und in dem er di „Allgemeine Geschichte", dagegen Vögelin di „Schweizergeschichte" bearbeitet hatte. Di Sprache mit Volksschülern kann man eben nicht auf den Kathedern der Hochschulen lernen.

Aus dem Kanton Glarus.

(Korrespondenz.)

In der ersten Hälfte des laufenden Jares hilt der gewaltige Sensenmann unter der glarnerischen Lererschaft reiche Ernte. In Nr. 10 der „Lererztg." haben wir den Hinschid des wackern Herrn Lerer Gallati in Glarus gemeldet. Da folgte am 19. Juni di Beerdigung des Herrn Lerer *Frid. Jenni* in Ennenda und am Tage darauf, den 20. Juni, di des Herrn Lerer *J. J. Streiff* in Glarus. Beide wurden unter ser zalreicher Beteiligung des Publikums, einer Repräsentation des h. Kantonsschulrates und viler Lerer sowi unter feierlichen Grabgesängen der betreffenden Männerchöre zu irer letzten Ruhe begleitet. Es ist dise Erscheinung ein schöner Tribut, der dem treuen Volksschullerer wenigstens an seinem Grabe voll und unbedingt gezollt wird. — Wir lassen nun einiges aus den erschinenen Nekrologen folgen. Es sind über fünf Jarzente vergangen, wärend deren auf demselben Posten in der Reihe unserer vaterländischen Volksschullerer ein Mann stand, der am 16. Juni gestorben ist, es ist dis Herr Lerer Frid. Jenni, der Nestor der glarnerischen Lererschaft. Wer dem Kreise, auf den in sein Berufsfeld wis, näher stand, kann getrost di Überzeugung aussprechen, dass di Libe von wenigstens zwei Generationen dankbarer Schüler und Schülerinnen seinem Namen eine erende Erinnerung bewart. Geboren in Ennenda im Jare 1809 als der Son eines für di damaligen Verhältnisse passenden Lerers war auch er unter den bescheidensten äußern Umständen herangewachsen und hatte sich dise Anspruchslosigkeit, di das Gepräge seiner ganzen Persönlichkeit war, recht eigentlich angelebt. Eine etwelche Vorbildung für seinen Beruf erhilt er in dem Institut Isler und Bruch in Glarus und im Seminar Küsnacht. Schon als sibzenjäriger Jüngling funktionirte er bei seinem Vater als Gehülfe mit einem järlichen Gehalt von 42 fl., fand dann aber nach Verfluss von mereren Jaren für gut, seine Kenntnisse bei dem damals bekannten und hochgeschätzten Pädagogen Scherr zu erweitern. Dass er dise Zeit gut ausnützte, davon hat seine spätere praktische Berufslaufban Zeugniss gegeben. Von 1832 an wirkte er ununterbrochen an der Schule seiner Heimatgemeinde bis kurze Zeit vor seinem Tode. Vor zwei Jaren feierte er sein fünfzigjäriges Dinstjubiläum; es war das nicht bloß für in und seine Familie, sondern für di ganze Gemeinde ein Freudentag. Jenni war erfüllt mit einem reichen Gemüte und einem regsamen Geiste; ausgerüstet mit

anerkanntem Lertalente wusste er sich di Libe und Anhänglichkeit seiner kleinen Zöglinge und damit auch di Achtung der Eltern und vorgesetzten in hohem Grade zu erwerben. Außer der Schule besorgte er seit 1829 den Organistendinst in der Kirche Ennenda. — Er war einer der Gründer des Kantonallerervereins und ist demselben bis zu seinem Lebensende treu zur Seite gestanden. Bei seinem Sinne für gemeinsames streben zum bessern ist es ganz erklärlich, dass er auch regen Anteil an dem Vereinsleben nam. Als langjäriges Mitglid im Vorstand verschidener Vereine wirkte er stets eifrig, si zu heben und zu beleben. Seine besondere Aufmerksamkeit galt der Förderung des Gesangwesens; auch fülte er sich neben der Schule ganz heimisch in der Land- und Forstwirtschaft, war er doch eine Reihe von Jaren Präsident des glarnerischen landwirtschaftlichen Vereins und Delegirter an eidgenössischen landwirtschaftlichen Konferenzen. Er war da recht eigentlich in seinem Elemente und leistete darin lange Zeit seiner Heimatgemeinde vortreffliche Dinste. Erend mag noch erwänt werden, dass di Schulgemeinde wenige Stunden vor seinem Tode der Familie einstimmig den Fortbezug des Gehaltes bis Ende d. J. zugesichert hat. Wenn di Achtung und Libe der bessern unserer Mitmenschen ein Gut ist, welches das Lebensglück des Mannes bedingt, so haben wir den entschlafenen Freund und Kollegen den glücklicheren unter den Erdenbürgern beizuzälen. —

Herr Lerer J. J. Streiff, geboren im Jare 1812, war der älteste Son achtbarer Eltern in Glarus. Zum Lererstande bestimmt, wurde er desshalb im Jare 1833 in's Seminar nach Küsnacht am Zürichsee geschickt. Dises noch junge Institut hatte sich in kurzer Zeit unter der trefflichen Leitung des Pädagogen Scherr einen großen Ruf erworben. Seines bleibens war aber leider nicht lange an diser vorzüglichen Bildungsstätte, er wurde schon nach einem Jare heimgerufen, um einem alten Lerer Vikardinste zu leisten. Im Jare 1835 wurde er zum Lerer in Glarus gewält und konnte mit seiner zalreichen Schule im gleichen Jare das neue, stattliche Schulhaus im „Zaun" bezihen. Hir war er volle 42 Jare tätig. Eifrig und pflichtgetreu waltete er seines mühsamen Amtes. Dass es ein mühsames Amt war, wird jedermann begreifen, wenn man weiß, dass Herr Streiff lange Jare über hundert Kinder zu unterrichten hatte. Tausende sind durch seine Schule gegangen und gewiss di große Merzal hat im ein dankbares Andenken erhalten; denn er war ein guter Lerer, der seine Schüler mit großer Geduld und Libe leitete. Herr Streiff war auch ein guter Kollege. Di Lererversammlungen besuchte er fleißig und beteiligte sich an den Diskussionen mit regem Eifer. Er war auch 37 Jare lang Aktuar der evangelischen Sängergesellschaft in Glarus und hat sich in diser Eigenschaft um diselbe verdint gemacht. Vor anderthalb Jaren, infolge überhandnemender Schwächlichkeit, reichte Herr Streiff seine Entlassung ein; di Schulgemeinde nam diselbe entgegen und setzte im in dankbarer Anerkennung seiner viljärigen treuen Dinste eine angemessene Pension aus, deren er aber sich nicht mer lange erfreuen konnte; denn am 17. Juni abhin erlöste in der Tod endlich von seinen langen Leiden und fürte in in das Land des ewigen Fridens. So hat der unerbittliche Sensenmann der Reihe nach in sein unbekanntes Reich abgefordert einen Sibenziger, einen Neunundsechsiger und einen Sibenundsechsziger. Di Erfarung aber lert, und mitunter in äußerst schmerzlichen Fällen, dass der Hinschid nicht immer dem Alter nach erfolgt. —

Über's korrigiren.

(St. Galler Mundart.)

Nei, no ä gstrübnersch G'schäft fürwor
Chunt, glaube fest, gad gär keis vor
Wie s'leidig korrigierä.
Mi macht's all' Tag so sturm und höh,
Dass i de Müsä chönt vergeh,
Das ebig korrigierä.

Am Morgä goht's bi Zitä a,
Muess bis am Obed spot si dra,
I eine-furt korrigierä.
Wol mengä Tropfä chunt a d'Stirn',
Wird eim so bang und wirr im G'hirn
Vo luter korrigierä.

En Blick uf Taflä oder d'Schrift
Entdeckt ä schöne Dosis Gift,
Mein' orthographisch Schnitzer.
Mä märzt si us so guet mä cha —
Doch nei — es het nes niemert a,
Wär's au en altä Schwyzer.

Wie s'Uechrut uf rä altä Broech
Stets wider ufschüßt wi us Roech,
So isch mit denä Schnitzer.
Vertilgt mä hüt ä Legio,
So stöhnd morn gwüss zwo ander do
I nie-geantem Glitzer.

Bald fält „tz", bald au „ck";
Denn zwickt's me halt, mä nem' gad a,
In Augä frisch wie b'sessä.
Seit mes em Schüler hundeertmol,
Wo er si *nüd*, wo *setzä* soll,
Hets er im nu vergessä.

Au mit dem starch und schwachä „d"
Hets widerum der Gugger g'seh,
Verwechslets allä-wilä.
Bald henkt er eis de Magd starch a,
Ä schwachs schickt er dem Tod vora —
Do muess mä nüt aß filä.

Denn mit dem stummä, dummä „h"
Muess mä de Schüeler blogä — ja —
Er lots halt ufmarschierä,
Wo's ebä gär nüd ist am Platz;
Er nimmt's em Hund und gits de Chatz,
So cha n'er se verirrä.

Ä n'allerwelts Konfusio
Herrscht unter üsrä Studio,
Wenn si das „S" müend schribä.
Si setzeds starch, wo's schwach söt si,
Verdoppleds, wo's muess einfach si —
Wer chönt no glassä blibä? —

D'Artikel mit dem Substantiv,
Die Verbä und das Adjektiv
Tüends grüsli maltraitierä.
Da schüßeds Böck, es het kei Art —
Wie Buseli — nei Spass apart —
S'ist fast zum desertierä.

Und mit der Interpunktio
Gohts uf und eibar wider so,
Sie chönd se nüd erfassä.
Grad' z'mitzt im Satz macht ein' 'en Punkt
Und Komma Wort für Wort. — Mi dunkt,
Das sei au nüd zum spassä.

So macht die leidig Korrektur
Eim s'Lebä Tag für Tag so sur;
Doch wär's no so z'brestierä,
Wenn nüd no nämis andersch wär',
Das eim die Ufgob machte schwer
Bim leidgä korrigierä.

Die Arbeitä sind meist nüd nütz.
Will's Gott, die Schüeler händ kei Grütz!
Wie schribeds au so fade!
Do heißt's erst mit em Hobel z'weg,
Usgmärzt und gstrichä frisch ä-weg,
Was sinnlos, one Gnade.

Jo das macht eim die Höll erst heiß,
Es riselt ab der Stirn de Schweiß,
Wi ab-em Dach der Regä. —
Drum säge: *s'korrigierä sei*
Ä Chrüz, ä tusigs Blogerei.
Nüdwor, ir Herre Kollegä? — *E. F.*

AUSLAND.

Aus Frankreich*).

(Eingesandt.)

Senatoren und Deputirte sind auf Ferien (faire rien) bis den 28. Oktober. Dass si dem Unterrichte di größte Aufmerksamkeit schenkten, zeigen di vom 16. Mai bis 11. Juni teils behandelten, teils angenommenen Gesetzesvorschläge, jenes Gebit betreffend.

Den 16. Mai legte Unterrichtsminister Bardoux der Kammer ein Projekt vor, verlangend ein Nationalmuseum für's Unterrichtswesen, bestehend aus einem statistischen Büreau, einer pädagogischen Bibliothek und permanenten Ausstellung von Schulmaterialien. Diser Vorschlag wurde an eine Kommission gewisen.

Das von der Kammer angenommene Gesetz, betreffend Errichtung von Schulhäusern, wurde den 21. Mai vom Senate adoptirt. Das Ministerium ist durch dasselbe ermächtigt, 120 Millionen Franken als drei-prozentige Darleihen den betreffenden Gemeinden zur Verfügung zu halten, welche sich innert 30 Jaren jener Schuldenlast zu entledigen haben.

Den 21. Mai hat di Kammer den geforderten Nachtragskredit von 108,000 Fr. bestimmt zur Vervollständigung der Lererpensionen auf 500 Fr. einstimmig bewilligt und den 7. Juni hat auch der Senat dises Gesetz angenommen.

Den 8. Juni wurde in der Kammer das Projekt von M. P. Bert, betreffend Errichtung von Lerer- und Lererinnenseminarien besprochen. Bert verlangt, dass jedes Departement eine Normalschule für Lerer und eine solche für Lererinnen zu errichten habe, dass auch der Stat je nach Bedürfniss der betreffenden Departements subventionire. Di Verhandlung war zimlich belebt, indem namentlich di Bonapartisten sich aus allen Kräften gegen Anname dises Vorschlages sträubten; ir Redner, M. Granier de Cassagnac, glaubte, dass das Bedürfniss nach disen Seminarien nicht vorhanden sei, indem er di kecke Behauptung aufstellte, dass in Frankreich heute 3000 Lererinnen one Anstellung sind und Hungers sterben. Dises wurde bestritten und im entgegnet, Lererseminarien bilden brevetirte Lerkräfte, di jedenfalls mer wert seien als Kongreganisten mit einer einfachen Erklärung des christlichen Gehorsams. Der Minister erklärte sich nicht gegen das Gesetz, bemerkte, dass das Gouvernement eben jetzt damit beschäftigt sei, di Gründung von 10 Lererinnenseminarien zu begünstigen. Er verlangte desshalb eine zweite Besprechung des Projektes, was di Kammer zugab und in der nächsten Wintersession geschehen wird. Aus dem geschichtlichen Teil dises Gesetzesvorschlages entneme, dass das erste Lererseminar im Jare 1810 in Strassburg gegründet wurde; es wurden ferner eröffnet: 7 unter der Restauration bis 1830 — 69 unter Louis Philipp bis 1848 — 11 unter Napoleon III. bis 1870 und 15 unter dem jetzigen Gouvernement.

Den 11. Juni hat der Senat das Gesetz, betreffend Besuch der Exposition durch di Lerer und di zu veranstaltenden Konferenzen, angenommen (di Kammer hatte dasselbe den 27. Mai adoptirt). Dises Gesetz bewilligt dem Unterrichtsminister einen Kredit von 100,000 Fr. Di zum Besuche bestimmten Lerer werden, wenn immer möglich, wärend der Ferien einberufen und auf Kosten des States logirt; di Bangesellschaften gewären Tarifermäßigung; zudem haben einige Departements auch irerseits besondere Subventionen zum gleichen Zwecke bestimmt. Di Konferenzen werden im Palais du Trocadéro stattfinden.

Den 17. Juni wurde in Paris der internationale literarische Kongress eröffnet, der den Zweck hat, literarische Erzeugnisse zu schützen (namentlich gegen unbewilligten Nachdruck) und darüber allgemeine Gesetzesvorschläge aufzustellen. Der Präsident, M. V. Hugo, eröffnete di Versammlung mit einer schwungvollen Ansprache. Unter anderm an di Feinde der Zivilisation sprechend, sagte er: Gebt euch alle Mühe, Männer der Vergangenheit, wir fürchten euch nicht; gehet an eure Arbeit, wir werden euch mit spöttelnder Neugir zuschauen; versuchet eure Kräfte, beschimpft 1789, verflucht di Freiheit des Gewissens, der Presse, der Tribüne, verflucht di Zivilgesetze, verflucht di Wissenschaft, verflucht den Fortschritt; stellt einen Syllabus auf so groß als Frankreich, fabrizirt einen Lichtlöscher, groß geuug für di Sonne — alles unnütz! Ir habt gelebt!

*) Unlib verspätet. (D. Red.)

LITERARISCHES.

Dr. Otto Dost: Die Pädagogik John Locke's. Plauen i/V., A. Hohmann.

Locke ist derjenige Mann, der zuerst eine Psychologie aufstellte, welche der Pädagogik eine sichere Basis bot und der zuerst den waren Zweck der Erzihung in di Bildung sittlicher Charaktere setzte. Mit disem Manne näher bekannt zu werden, ist daher jedem Lerer von Nutzen. Obige kleine Schrift von Dost zeichnet di Leren Locke's in klarer und übersichtlicher Weise und darf den Lerern empfolen werden.

W. C. Schram: Fr. L. Jahn, eine Festschrift auf den 11. August 1878. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.

Der 11. August 1878 ist der 100. Geburtstag des Turnvaters Jahn, des „Alten im Barte". Di deutsche Erzihung hat Jahn vil zu verdanken; er ist es, der zuerst di harmonische Ausbildung von Körper und Geist gepredigt hat. Dises Büchlein ist ein Dankeszoll für di Manen des unsterblichen. Es schildert uns Leben und Wirken von Jahn und gibt eine ser gute Blütenlese aus dessen Schriften.

Eduard Kittel: Über Lehrerbildung. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.

Der Verfasser ist selber Leiter eines Seminars und bespricht hir di Anforderungen an di wissenschaftliche Bildung, di theoretische und praktische Fachbildung und sittliche Bildung der Seminaristen. Das Bild, das er hir entwirft, ist ein Ideal der Lererbildung und darf als solches zur Beachtung bestens empfolen werden.

Offene Korrespondenz.

Herr R. B. in L: Das nächste mal!

Anzeigen.

Vakante Lererstelle an der Sekundarschule in Zug.

Infolge Todesfall ist di Stelle eines Hauptlerers an der Knabensekundarschule mit 1800 Fr. Jaresgehalt bei 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden vakant geworden und wird anmit zur freien Bewerbung ausgeschriben. Zu den obligaten Unterrichtsgegenständen kommt noch der Unterricht im turnen und Gesang.

Über weitere Aushülfe und freien Fächeraustausch behält sich di kompetente Behörde ire Entschlißungen vor. Antritt auf benannte Stelle mit Herbstschulanfang (1. Oktober). Aspiranten haben sich unter Einsendung irer Leumunds-, Sitten- und Studienzeugnisse, nebst Angabe ires Studienganges und irer bisherigen praktischen Wirksamkeit, bis spätestens den 20. August d. J. bei Herrn Stadtpräsident Fr. Hediger schriftlich anzumelden.

Zug, 1. August 1878.

Namens des Einwonerrates:
Di Stadtkanzlei.

(H 3857 Z)

Anschauungsunterricht in der Naturlere:

Prof. Bopp's Wandtafeln für Naturlere,

gross in Farben ausgefürt und mit Text versehen.

Fünf Wandtafeln für Wärme,	mit Text,	7	Mark.
Sechs Wandtafeln für Mechanik,	„ „	9	„
Neun Wandtafeln für landwirtschaftliche Maschinen,	„ „	10	„
Flachmodell des Schreibtelegraphen,	„ „	5	„

Selbstverlag des Herausgebers. Prospekte franko.

Aufträge für schweizerische Schulen vermittelt:

F. Fässler-Lepfi, derzeit in **Wyl** (Kt. St. Gallen).

Ein Teil der Bopp'schen Apparate und Wandtafeln ist in der Wonung des genannten ausgestellt und sind Lerer und Vorstände von Sekundar- und Fortbildungsschulen zu deren Einsichtname höflichst eingeladen.

Lermittel-Ausstellung.

Bei Anlass der Versammlung der waadtländer Lerer wird im September in Lausanne eine Ausstellung von Lermitteln für den **Anschauungsunterricht** und überhaupt von **Veranschaulichungsmitteln** für Volksschulen stattfinden. Di Herren Verleger etc., di geneigt sind, an derselben teilzunemen, werden ersucht, ire Sendungen an den Unterzeichneten zu adressiren, der auch bereitwilligst weitere Auskunft geben wird.

Aug. Reitzel,
Lerer an der Ecole normale in Lausanne.

Gesucht!

Auf eine Elementarschule des Kantons St. Gallen wird für das Wintersemester 1878/79 ein tüchtiger Verweser gesucht. Anmeldungen nimmt di Expedition dises Blattes entgegen.

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

L. Vulliemin

Geschichte der schweizer. Eidgenossenschaft.

Deutsch von **J. Keller.**

eleg. geheftet Fr. 7. —, eleg. gebunden Fr. 8. —.

☞ **Dem deutschen Literaturblatt** von **W. Herbst** schreibt man über das Buch: An zusammenfassenden Darstellungen der Schweizergeschichte ist seit dem Vorgang Joh. v. Müllers kein Mangel. Wenn trotzdem ein so anspruchsloses Buch, das sich mit der einfachsten Art des erzälens begnügt und auf alle kritisch-wissenschaftlichen Belege verzichtet, schon in der französischen Ausgabe mit *warem Jubel begrüsst wurde* und nun auch eine deutsche Ausgabe nötig gemacht hat, so lag das zunächst allerdings an den Erwartungen, di man an seinen Verfasser zu stellen berechtigt war. Aber wir müssen alsbald beifügen, dass di *Erwartungen durch das gebotene noch übertroffen wurden.* Di populäre Zusammenfassung der ununterbrochenen Einzelforschungen des Veteranen der schweizerischen Historiker erscheint als der würdigste Abschluss seiner zalreichen Spezialuntersuchungen. *Und irren wir uns nicht ser, so dürfte das Produkt seines Greisenalters* **gerade als Volksbuch auf mer als eine Generation befruchtend einwirken.**

An di tit. Besitzer von

Keller's

Neuer Wandkarte von Europa (IV),

6 Bl., erschinen 1878, Massst. 1 : 3,500,000.

In der politischen Ausgabe diser schon in mereren Blättern ser günstig beurteilten Karte sind nun **di neuen Grenzen im Orient** (zufolge dem berliner Kongress) eingetragen, und ist auch das versprochene Supplementblatt, das di neuen Grenzen andeutet, für di bisherigen Käufer der Karte gratis zu bezihen auf dem gleichen Wege wi di Karte selbst.

Reflektirende mache ich darauf aufmerksam, dass der Preis der Karte (jetzt Fr. 8 per unaufgezogenes Exemplar) mit Anfang 1879 um Fr. 2 erhöht werden muss.

Achtungsvollst
Hch. Keller's geographischer Verlag.

Zürich, 10. August 1878.

Neue Auflagen!

Soeben erschinen und sind sowol von uns direkt, sowi durch alle Buchhandlungen zu bezihen, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Leitfaden

für den

geographischen Unterricht

an

Sekundarschulen

von

Dr. H. Wettstein.

2. Auflage.

Preis, broschirt: einzeln Fr. 1. —; in Partien von mindestens 25 Exemp. Fr. —. 90 Cts.

Lehr- und Lesebuch

für die

Volksschule,

7. bis 9. Schuljahr.

III. Theil:

Deutsche Sprache

von

Ed. Schönenberger und **B. Fritschi.**

Zweite bedeutend erweiterte Auflage.
Preis broschirt Fr. 2. —.

Zürich, im Juli 1878.

J. Wurster & Comp.

Permanente Ausstellung

von **Schulmodellen**

für den Zeichenunterricht.

NB. Di Modelle werden, nachdem si gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei

Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.

Unsern

Lagerkatalog

senden wir auf frankirtes Verlangen überallhin **gratis** und **franko.**

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.